

Der Fett- und Fleischmarkt.

Das Bestreben vieler, sich noch vor der Einführung der Fettkarte einen kleinen Fettvorrat zu sichern, vermehrte in den letzten Tagen die Ansammlungen der Fettsucher gewaltig. Fast Tag um Tag erschienen weit mehr als achttausend Leute in und vor der Großfleischhalle, um Butter, Filz oder Schmalz zu kaufen, und vor jedem Selcherladen, wo man Fett verputete, standen Menschenhaufen. Diesmal gab es etwas Fett, weil in der vorausgegangenen Woche mehr Fettschweine auf dem Markt waren. Auch in der Großfleischhalle waren gestern für die große Nachfrage 3250 Kilogramm Fett vorbereitet worden, die, in kleineren Mengen abgegeben, für mehr als zehntausend Familien langten. Deshalb konnte die Gemeinde zunächst ihren Vorrat an Butter zurückhalten. So lange wir in der Zufuhr von Fettschweinen von Ungarn abhängig bleiben, werden die Schwierigkeiten der Beschaffung von Fett kein Ende nehmen. Man hört leider noch immer nichts, wie sich die Regierung zu der Forderung stellt, die größeren Gemeinden

zu verpflichten, Schweinezucht- und Maltanstalten zu errichten oder sich vertraglich zu verpflichten. Studiert wäre genug. Es wäre höchste Zeit, sich von Ungarn wenigstens zu einem geringen Teil unabhängig zu machen. Manchem bereitet auch die Frage unnützes Kopfzerbrechen, wie es mit der Abfertigung größerer Menschenmengen werden wird, die nur kleinste Gewichtsmengen Fett nach der Karte zugewogen bekommen sollen. Zunächst wird auch die Dezentralisierung der Fettabgabe erwogen werden müssen, um das Anstellen im Winter möglichst einzuschränken.

Butter ist noch immer knapp; doch schien es gestern, als ob sich eine kleine Besserung vorbereite, weil man in der Großmarkthalle nach längerer Pause wieder eine Anzahl ländlicher Butterhändlerinnen mit kleinen Vorräten sah.

Auf dem Nachmarkt suchte man danach vergeblich. Neben diesen wichtigsten Fetten kommen Margarine für 10 bis 11 Kronen und Gänsefett für 16 bis 20 Kronen für den Massenverbrauch nicht in Betracht.

Besser als vorher war das Angebot an Fleisch in der Fleischhalle. Es gab wieder mehr Kalbfleisch, seitdem es ständig verteuert wurde. Gestern war der Kilogrammpreis zwischen 8.20 und 9.60 Kronen, für Schnitzel bis 11.50 Kronen. Innerhalb einer Woche stieg es neuerlich um 50 Heller; seit zwei Wochen bezahlt man dafür zumeist um 1.50 Kronen mehr als früher. Damit erreichte Kalbfleisch die Preishöhe anderer Fleischsorten. In der Provinz sind durch das Monopol der Viehverwertungsgesellschaft die Kalberpreise so sehr hinaufgetrieben worden, daß heute mancher Landwirt für das Kilogramm lebendes Kalb schon an acht Kronen verlangt. Was soll dann das Fleisch kosten? Diese Preistreiberien werden geduldet, Höchstpreise nicht festgesetzt! Den Augen haben die Ritter von der grünen Fahne. Rindfleisch wurde für 9.10 bis 11.70 Kronen, Schafffleisch um 7.20 bis 8.40 Kronen, also zu den alten Preisen, abgegeben. Eine neue Verfügung der Marktaufsicht bestimmt, daß die Stücker Verkäufer nun um 20 Heller billiger verkaufen müssen als die Kleinhändler in den Zellen. Auf dem Nachmarkt stieg Kalbfleisch bis auf 14 Kronen, Rindfleisch kostete zumeist 10 bis 12 Kronen. Wurstwaren haben keine Preisänderung erfahren. Für Schweinefleisch und Rauchfleisch gelten ja Höchstpreise.

Geflügel wird jetzt reichlich angeboten. Leihende Hühner kosteten gestern in der Fleischhalle 4 bis 5.60 Kronen, Gänse bis 17 Kronen. Von geschlachteten Gänsen wurde das Kilogramm für 8.20 bis 9 Kronen, auf dem Nachmarkt bis zu 10 Kronen verkauft. Mag noch so viel angeboten werden, so bewirkt die gute Absatzmöglichkeit keine Verbilligung. Seit kurzer Zeit besserten sich die Zufuhren von Seefisch so sehr, daß gestern ein größerer Vorrat in der Seefischabteilung der Halle lagerte. Das Kilogramm Aal kostete 3.60 Kronen, Seebars 4.40 Kronen, Seehecht 5.60 Kronen. Auch kleinere Karpfen wurden für 4 bis 4.40 Kronen angeboten. Obwohl die Jagdzeit längst begann, kommt Wild noch nicht in den Handel. Es findet schon am Schuhort willige Käufer.